Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 49 (1966)
Heft: 5

Werbung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

um dort Hochhuths Werk kennenzulernen, das ihnen in ihrer Stadt nur verspätet mit einem nur wenige Tage dauernden Gastspiel einer deutschen Truppe gezeigt wurde. wg.

Die katholische Kirche im Kanton Zürich

Dem ersten Jahresbericht der römisch-katholischen Zentralkommission des Kantons Zürich seien einige Angaben entnommen, welche die Auswirkungen der staatlichen Anerkennung der katholischen Kirche im Kanton Zürich zeigen.

Noch 1963, im Jahr der Abstimmung, wurden 67 katholische Kirchgemeinden konstituiert, die mit dem Jahr 1964 ihre gesetzlichen Rechte und Pflichten antraten. Allgemein konnten die Steuersätze dieser Kirchgemeinden reduziert werden, sie schwanken zwischen 11 und 35 Prozenten der einfachen Staatssteuer, ohne dass sich dabei die finanzielle Lage der Gemeinden verschlechtert hätte, im Gegenteil. Da wirkt sich die nunmehr obligatorische Kirchensteuerpflicht aus, in der Stadt Zürich sei es vor allem den Steuern der juristischen Personen zu verdanken.

An staatlichen Beiträgen erhielten die katholischen Kirchgemeinden im Jahr 1964 insgesamt 1,42 Millionen Franken, die zur Hälfte zur Unterstützung finanzschwacher Kirchgemeinden verwendet wurden. 460 000 Franken blieben zur Subvention von Bauvorhaben der Kirche. Für die Seelsorge Fremdsprachiger wurden über 400 000 Franken aufgewendet.

Erstmals hatten sich katholische Pfarrherren — sofern es ein Zehntel der Stimmberechtigten wünschte — einer Bestätigungswahl zu unterziehen. Es gab nur Wiederwahlen.

Das Stimmrecht der Frauen in kirchlichen Angelegenheiten habe sich gut eingebürgert, bereits hätten in der Hälfte aller Kirchgemeinden Frauen Sitze in der Kirchenpflege.

Die Einführung der obligatorischen Kirchensteuer aller Konfessionsangehörigen liess Kirchenaustritte erwarten. Bis Ende 1964 erklärten denn auch 1183 Personen ihren Austritt aus der Kirche, was 0,4 Prozent der gesamten katholischen Bevölkerung ausmachte. Vivant sequentes! A. H.

Der Gegenstoss

Vielleicht ist mit diesem Titel schon zuviel gesagt; wir müssen's abwarten. Wohin die bisherigen Beschlüsse des II. Vatikanischen Konzils die katholische Kirche noch führen werden, ist schwer vorauszusehen. Sicher ist vorderhand nur das eine: Mit diesen Beschlüssen hat sich die Kirche an einigen wenigen Punkten von ihren uralt-traditionellen Fundamenten gelöst; sie ist ins Gleiten, ins Schwimmen geraten. Ein beachtlicher Teil der Konzilsherren hat sich dieser Ablösung, diesem Schwimmen entgegengestemmt. Wird es ihnen gelingen, diese Bewegung aufzuhalten, sie vielleicht sogar rückgängig zu machen? Ein Gegenstoss liegt auf alle Fälle im Bereich der Möglichkeiten.

So wundern wir uns denn auch nicht über die Bemühungen des katholischen Priesters de Pauw in Baltimore (USA), einen solchen Gegenstoss heute in Gang zu bringen, da die Auswirkungen des Konzils noch plastisch, noch manipulierbar sind. Die «National-Zeitung» vom 20. Februar 1966 weiss darüber ausführlich zu berichten; diesem Bericht entnehmen wir einige wenige Einzelheiten:

In gewissen, sehr konservativ eingestellten Kreisen der katholischen Geistlichkeit fürchtet man, dass die bisher erst schüchternen Annäherungsversuche zwischen Katholiken und Protestanten zu einer Entkatholisierung führen könnten. Sonntag für Sonntag erklärte Pater de Pauw von der Kanzel herunter, dass die hohe Konzilsgeistlichkeit in Rom die katholische Tradition und den alten Geist der katholischen Kirche zerstöre. Er behauptet, der rechte Flügel der Kardinäle, besonders Kardinal Spellman in New York und Kardinal Ottaviani in Rom, sympathisierten mit ihm. Die Liberalisierung der Kirche und die versuchte Annäherung der katholischen und der protestantischen Geistlichkeit führten zum Ruin des Katholizismus. Der Gottesdienst werde immer weltlicher. Man vergesse mehr und mehr die Messe in lateinischer Sprache; man vernachlässige den Kult für die Jungfrau Maria; das Rosenkranzbeten habe man fast ganz aufgegeben. Das alles seien Zeichen der Entartung. Einflussreiche Kardinäle führten die Kirche der Verweltlichung und dem Protestantismus entgegen.

Kurz — Pater de Pauw will eine neue Gegenreformation. Hinter ihm stehen offenbar Mächte, die seinen Kreuzzug schweigend billigen. Er hat eine Bewegung ins Leben gerufen, die sich den bezeichnenden Namen «Vereinigung katholischer Traditionalisten» zulegt, denn viele Priester und Theologen betrachten die liberalisierenden Beschlüsse des Konzils nur mit schwerer Besorgnis.

Bereits spricht man von einem Kirchenskandal erster Ordnung. So weit möchten wir in unserer Aussage noch nicht gehen; den Gegenstoss selbst aber dürfen wir nicht übersehen und auch nicht aus den Augen verlieren. Und noch eines dürfen wir nicht übersehen — die wunderbare Geschicklichkeit der Romkirche, rebellische Elemente weich und warm einzuwickeln und so unschädlich zu machen. Omikron

Ein neuer Robinson!

Ueber des anglikanischen Bischofs Robinson bisher erschienene Bücher und besonders über dessen Welterfolg «Honest to God» («Gott ist anders») haben wir unsere Leser fortlaufend unterrichtet. Sein neuestes Werk «Eine neue Reformation?» wird von Prof. Dr. A. Köberle in Tübingen im «Wissenschaftlichen Literatur-Anzeiger» vom 7. Februar 1966 besprochen, und diese Rezension des sehr repräsentativen protestantischen Theologen ist für uns ebenso aufschlussreich wie das besprochene Buch selbst. Wir entnehmen dieser Besprechung die folgenden Zeilen:

«Der Atheismus ist nach Robinson nicht mehr aufzuhalten. Es gilt ihn mutig zu bejahen in der Hoffnung, dass dieser Nacht ein neuer Morgen folgen wird, gleich wie Christus aus dem Grab zum Leben auferstanden ist. — Der Kardinalfehler des englischen Theologen liegt darin, dass er ständig Nachgehen und Nachgeben miteinander verwechselt. Eine Kirche, die dem modernen Menschen nicht nachzugehen vermag, indem sie sich weiter in veralteten Formen bewegt, ist in der Tat zum Aussterben verurteilt. Eine Kirche aber, die beständig nachgibt, nur um möglichst modern und zeitgemäss zu erscheinen, wird zuletzt beim Ausverkauf ihrer Substanz landen. Das kraftlos gewordene Salz aber wird mit Recht von den Leuten zertreten werden.» O.

Der Rat des Pfarrers

Im wöchentlichen Mitteilungsblatt an seine Gemeinde gab Pastor L. A. Failing von der lutherischen Kirche in Burbank (Kalifornien) folgenden Rat, wie man sich vor Grippeerkrankungen schützen solle: «Meidet Menschenansammlungen, besucht den Gottesdienst!»

«Süddeutsche Zeitung», 26. 2. 1966

Die Literaturstelle empfiehlt:

Die Gesellschaft für Wissen und Wahrheit ist liquidiert worden. Die Restbestände der wertvollen Hefte werden ab sofort zu Preisen, die weit unter dem Einstandspreis liegen, abgegeben.

Heft Nr. 1: Dr. Ernst Haenssler: Auf festem Grund — der neue Diesseitsglaube, 120 Seiten . . . . . Fr. 2.—
Heft Nr. 2: Dr. Ernst Haenssler: Im Kampf um Wissen und Wahrheit, 136 Seiten . . . . . Fr. 2.—
Heft Nr. 3: Dr. Ernst Haenssler: Die grosse Gewissensfrage an unsere katholische Landesuniversität, 144 Seiten Fr. 2.—
Heft Nr. 4: Dr. Ernst Haenssler: Gehemmte Forschung — auch heute noch, 127 Seiten . . . . . Fr. 2.—
Heft Nr. 5: Dr. Ernst Haenssler: Menschenwahrheit und Gotteswahrheit, 54 Seiten . . . . . Fr. 1.—
Heft Nr. 6: Dr. Ernst Haenssler: Der liberale Protestantismus auf Irrwegen, 87 Seiten . . . . . Fr. 2.—
Heft Nr. 7: Dr. Hans Titze: Moderne Physik und Religion, 112 Seiten . . . . . Fr. 2.—
Heft Nr. 8: Dr. Ernst Haenssler: Theologie — ein Fremdkörper in der Universität der Gegenwart, 205 Seiten . Fr. 3.—

Alle acht Hefte zusammen: Fr. 10.—

Neuerscheinung in italienischer Sprache: Francesco Sandrinelli (Mitglied unserer Ortsgruppe Basel): La grande speranza d'Italia.

Bestellungen sind zu richten an: Literaturstelle der FVS, Langgrütstrasse 37, 8047 Zürich.